№ 294. Sonntag, den 19. December. 1875.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . 18 Mark. ½ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. — Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile: 50 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Hofrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: Eugen Fort; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig, Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: S. Kornick; Invalidendank, H. Albrecht; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Büreau; Chemnitz: Fr. Voigt; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh., Daube & Co.; Görlitz: Ine.-D.; Hannover: C. Schüssler; Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co.; Stuttgart: Daube & Co., Hamburg: P. Kleudgen; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Januar k. J. beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals" werden Bestellungen zu dem Preise von 4 Mark 50 Pf. angenommen

für **Dresden links der Elbe** bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstraße Nr. 20),
für **Dresden rechts der Elbe** in der Bach'schen Buchhandlung (Hauptstraße 22).
und
für **auswärts** bei den betreffenden Postanstalten.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdn. Journ." eine sehr geeignete Verbreitung. Die Insertionsgebühren werden im Inseratentheile mit 20 Pf. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet; für Inserate unter der Rubrik „Eingesandtes" sind die Insertionsgebühren auf 50 Pf. pro Zeile festgestellt.

☞ Wir ersuchen um recht baldige Erneuerung des Abonnements, da wir sonst die Lieferung vollständiger Exemplare ohne Mehrkosten für die geehrten Abonnenten nicht garantiren können.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil.

Dresden, 17. December. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem hiesigen Bäckermeister Gustav Adolph Adam das Prädicat als „Königlicher Hofmundbäcker" zu verleihen.

Dresden, 18. December. Seine Königliche Majestät haben dem bei der Leipzig-Dresdner Eisenbahn angestellten Oberingenieur Bruno Schulze das Prädicat „Baurath" allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung,

die Anberaumung eines Präclusivtermins für die Giltigkeit der Königlich Sächsischen Kassenbillets der Creation vom Jahre 1867 betreffend.

Nachdem durch die Verordnung vom 12. Juni d. J. (Seite 267 des Gesetz- und Verordnungsblattes v. J. 1875) bereits ein öffentlicher Aufruf ergangen ist, die auf Grund des Gesetzes vom 2. März 1867 (Seite 53 flg. des Gesetz- und Verordnungsblattes v. J. 1867) ausgegebenen Königlich Sächsischen Kassenbillets bis Ende dieses Jahres zur Einlösung zu bringen, wird nunmehr zur Ausführung des Gesetzes vom 8. v. Mts. wegen Anberaumung eines Präclusivtermins für die Giltigkeit der gedachten Kassenbillets Folgendes verordnet:

§ 1.

Die Einlösung der Kassenbillets der Creation vom Jahre 1867 bei der Finanzhauptkasse allhier und bei der Lotterie-Darlehnskasse zu Leipzig bleibt noch bis mit dem

30. Juni 1876

gestattet.

Ueberdies sind sämmtliche Haupt-Zoll- und Steuer-Aemter, mit Ausnahme des Haupt-Zoll-Amtes zu Leipzig und des Hauptsteueramtes zu Dresden, ermächtigt worden, bis dahin noch dergleichen Kassenbillets gegen Reichs- oder Landesmünze oder im Falle des Einverständnisses der Empfänger gegen andere Valuta insoweit umzutauschen, als ihr Kassenbestand die Möglichkeit dazu gewährt.

Vom 1. Juli 1876 ab sind alle bis dahin nicht eingelöste derartige Kassenbillets in Gemäßheit des Gesetzes vom 8. v. Mts. gänzlich als werthlos zu betrachten. Eine nachträgliche Einlösung derselben kann nicht weiter stattfinden.

§ 2.

Diejenigen Staatskassen, welche nicht Ueberschüsse an die Finanzhauptkasse direct einliefern, sowie andere öffentliche Kassen haben die bis Ende des jetzigen Jahres angenommenen Kassenbillets der vorgedachten Art längstens bis Ende Januar 1876 an eine, Ueberschüsse direct einliefernde Kasse einzuliefern oder bei einer solchen Kasse oder bei der Finanzhauptkasse umzutauschen. Die Staatskassen aber, welche Ueberschüsse an die Finanzhauptkasse direct einliefern — mit Ausschluß der nach § 1 zur Einlösung von Kassenbillets bis zum 30. Juni 1876 ermächtigten Haupt-Zoll- und Steuer-Aemter, an welche wegen Einlieferung der Kassenbillets besondere Anweisung ergeht — haben die bei ihnen angesammelten Kassenbillets längstens bis zum 15. Februar 1876 an die Finanzhauptkasse auf Ueberschußgelder einzusenden oder bei dieser Kasse umzutauschen.

§ 3.

Die nach den vorstehenden Bestimmungen weiter eingezogenen Kassenbillets werden von Zeit zu Zeit öffentlich vernichtet werden.

Die gegenwärtige Verordnung ist auch in einer der nächsten Nummern der Amtsblätter zu veröffentlichen.

Dresden, den 11. December 1875.

Finanz-Ministerium.
von Friesen. v. Brück

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte.

Erste Beilage.
Deutscher Reichstag. (Sitzungen vom 16. und 17. December.)

Zweite Beilage.
Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

☞ **Berlin, Sonnabend, 18. December, Nachmittags.** (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung die drei Musterschutzgesetze in definitiver Schlußabstimmung an und genehmigte den Reichshaushaltsetat in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Der Reichskanzleramtspräsident Delbrück erklärte, daß er heute im Namen des Bundesrathes die bei der zweiten Berathung des Etats von Seiten der Reichsfinanzverwaltung abgegebene Erklärung, nach dem Finanzplane der Commission zu wirthschaften, wiederholen könne. Nach Erledigung zweier kleinerer Vorlagen wurde die nächste Sitzung auf den 19. Januar k. J. anberaumt.**

Bremen, Freitag, 17. December, Abends. (W. T. B.) **Die Zahl der infolge der Explosion in Bremerhaven Gestorbenen beträgt bis jetzt über 80; die Gesammtzahl der Todten und der Verwundeten dürfte sich nach den weiteren Ermittelungen auf 200 belaufen.** (Vgl. unter „Vermischtes".)

Southampton, Sonnabend, 18. December. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Ein höherer deutscher Criminalbeamter ist hier eingetroffen, um etwaigen Complicen des Amerikaners Thomson bei dem in Bremerhaven verübten Verbrechen nachzuspüren.**

Paris, Freitag, 17. December, Abends. (W. T. B.) **Die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Vicomte de Gontaut-Biron von dem Botschafterposten in Berlin zurücktrete und durch den Grafen Choiseul-Praslin ersetzt werden solle, entbehrt, der „Agence Havas" zufolge, jedweder Begründung. Auch der französische Botschafter in St. Petersburg, General Leflô, kehrt demnächst auf seinen Posten zurück.**

Versailles, Freitag, 17. December, Abends. (W. T. B.) **An der heute von der Nationalversammlung fortgesetzten Senatorenwahl betheiligten sich im Ganzen 629 Deputirte; eine große Anzahl enthielten sich der Stimmenabgabe. General Leflô lehnte jede Candidatur ab und protestirte dagegen, daß sein Name auf irgend eine Wahlliste gesetzt werde. Gewählt wurde der Kriegsminister de Cissey allein, der 396 Stimmen erhielt. Ihm zunächst an Stimmenzahl kamen der Unterrichtsminister Wallon, der Erzbischof Dupanloup, der Marineminister de Montaignac und der Vicеadmiral Saisset von der Rechten.**

Im weitern Verlaufe der Sitzung wurde die Vorlage, betreffend die Justizreform in Aegypten, nachdem die Dringlichkeit für dieselbe beschlossen worden war, mit 445 gegen 144 Stimmen definitiv angenommen.

Auf die morgende Tagesordnung wurde die Berathung über die Eintheilung der Wahlkreise gestellt. Am Montag soll über das Preßgesetz und über die Aufhebung des Belagerungszustandes berathen werden.

Belgrad, Freitag, 17. December. (W. T. B.) **Der Fürst hat das Demissionsgesuch des Finanzministers Jankowitsch angenommen und den Bauminister Sdravkowitsch interimistisch mit der Leitung des Finanzministeriums beauftragt.**

Athen, Freitag, 17. December. (W. T. B.) **Die Deputirtenkammer hat die im Etat für die Gesandtschaftssecretäre geforderten Beträge, derentwegen Komunduros die Cabinetsfrage stellte, mit 98 gegen 42 Stimmen bewilligt, auch die Nothwendigkeit der auswärtigen Gesandtschaften im Allgemeinen anerkannt.**

Kairo, Freitag, 17. December, Mittags. (W. T. B.) **Der englische Generalzahlmeister Cave und Oberst Stokes vom Ingenieurcorps sind mit den übrigen ihnen beigegebenen Personen gestern Abend hier eingetroffen und heute vom Khedive empfangen worden.**

Tagesgeschichte.

L. **Berlin,** 17. December. Der Reichstag hat in seiner gestrigen Abendsitzung fast ohne Debatte den Rest des Etats für 1876 durchweg nach den Anträgen der Budgetcommission erledigt und die beiden Steuergesetzentwürfe gegen verschwindende Minoritäten abgelehnt. In der heutigen Sitzung, welche nur zwei Stunden währte, fand die dritte Berathung verschiedener Gesetzentwürfe, insbesondere derjenigen über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste, Photographien, Muster und Modellen Statt. Die Beschlüsse der zweiten Berathung erlitten nirgends eine Aenderung (vgl. den Sitzungsbericht in der Beilage). — In der heutigen Abendsitzung hat die für die Berathung der Strafrechtsnovelle niedergesetzte Reichstagscommission die zweite Lesung beendigt und beschlossen, über die Ergebnisse ihrer Berathungen mündlichen Bericht an das Haus zu erstatten. Zum Berichterstatter wurde der Abg. dr. v. Schwarze ernannt. — Die große Justizcommission des Reichstags hat beschlossen, ihre Sitzungen bereits am 7. Januar k. J. wieder zu eröffnen und ihre Berathungen mit den Anträgen über die Organisation der Rechtsanwaltschaft zu eröffnen. — Gestern hatte der Reichskanzler Fürst Bismarck Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser. — Der kaiserliche Botschafter Fürst zu Hohenlohe hat Paris am 14. d. Mts. mit kurzem Urlaub verlassen und ist in Berlin eingetroffen. Während seiner Abwesenheit fungirt der Botschaftsrath Graf v. Wedehlen als interimistischer Geschäftsträger. Heute Mittag wurde Fürst Hohenlohe von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen.

— Der „D. R.-A." theilt eine Anfrage des englischen Staatssecretärs des Auswärtigen, Earl Derby, an den deutschen Botschafter in London, Grafen Münster, vom 8. December mit, worin sich Earl Derby Nachricht erbittet, ob die kaiserliche Regierung über den Untergang des Schiffes „Deutschland" eine amtliche Untersuchung in England abgehalten zu sehen wünsche, sowie ferner die Antwort des Grafen Münster auf die obige Anfrage vom 11. December, worin sich Graf Münster im Namen der deutschen Regierung mit der Untersuchung durch die Behörden der englischen Regierung einverstanden erklärt und für die dabei bekundete Bereitwilligkeit dankt. Die Hauptursache des Unglücksfalls der „Deutschland" war nach, dem auswärtigen Amte zugegangenen Berichten der Bruch der Schraube. Trotz des Fehlers im Course wäre die „Deutschland" gerettet. Das Benehmen des Capitäns und der Mannschaft war nach Aussage aller Passagiere musterhaft. Die deutsche Handelsmarine sieht daher der Untersuchung mit Ruhe und Stolz entgegen. Dagegen bedarf die Thatsache, daß der Dampfer 30 Stunden in der Nähe der Küste und in Sicht zweier Leuchtschiffe ohne Hilfeleistung vom Lande aus verbleiben konnte, näherer Aufklärung. Der ehrenwerthe Charakter Großbritanniens und die unbeschränkteste Oeffentlichkeit der Verhandlungen verbürgen eine unparteiische Führung der Untersuchung.

⊙ **Berlin,** 17. December. Die außerordentliche Generalsynode beendigte in ihrer heutigen Sitzung die zweite Lesung des Entwurfs einer Generalsynodalordnung. Nachdem zunächst die §§ 21 bis 30 mit einigen redactionellen Aenderungen zur Annahme gelangt, tritt die Versammlung in die Berathung der §§ 10, 26, 31 und 34, die vom Generalsynodalvorstand und dem Synodalrath handeln, und werden auch diese Paragraphen nach längerer Debatte, an welcher die Synodalen Holtz, v. d. Goltz, C.-Rath Hermes, Dr. Gierke, Prof. Cremer, Ministerialdirector Förster und Prof. Beretins Theil nehmen, mit einigen von den Synodalen Dr. Schrader und Dr. Gierke beantragten redactionellen Aenderungen genehmigt. Bei § 33 erhält Alinea 3 auf Antrag des Dr. Gierke folgende Fassung:

„Bei den, dem evangelischen Oberkirchenrath zustehenden Vorschlägen für die Besetzung der Generalsuperintendenturen, sowie sonstiger kirchenregimentlicher Aemter",

während auf Antrag des Synodalen v. Kleist-Retzow und Befürwortung dieses Antrags durch den Präsidenten des Oberkirchenraths hinter § 34 eingeschaltet wird:

„Der evangelische Oberkirchenrath vertritt unter Mitwirkung des Synodalvorstandes die evangelische Landeskirche".

Die §§ 35 und 36 werden ohne Discussion, § 37 mit folgender Abänderung seines Einganges angenommen:

„Den Mitgliedern der Generalsynode, ihres Vorstandes und des Synodalraths gebühren Tagegelder und, soweit sie nicht am Orte ihrer synodalen Wirksamkeit ihren Wohnsitz haben, Reisekosten."

Der § 38 wird nach kurzer Discussion genehmigt, § 39 hebt die §§ 50, 59, 61 und 62 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 auf und setzt an deren Stelle die Schlußbestimmungen des Gesetzes, wie sie in den §§ 40—43 Ausdruck gefunden haben. Es entspinnt sich hierüber eine Discussion, an der sich die Herren Prof. Dr. Cremer (Greifswald), Hofprediger Heym (Sanssouci), Prof. Dr. v. d. Goltz (Bonn), Superintendent Tauscher (Berlin), Prediger Oldenberg (Berlin), Generalsuperintendent Dr. Erdmann (Breslau) und Hofprediger Baur (Berlin) betheiligen, nach welcher der § 39 unverändert genehmigt wird. Zu § 40 beantragt Dr. Schrader, dem Alinea 3 desselben folgende Fassung zu geben:

„Die Kreissynode besteht aus rc. *.; der doppelten Anzahl gewählter Mitglieder. Die Hälfte derselben wird aus den derzeitigen Aeltesten oder aus der Zahl der früheren Aeltesten gewählt, in der Weise, daß jede Gemeinde

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Residenztheater. Gastspiel des Hrn. Karl Sontag vom königl. Theater in Hannover. Mit vielem Bedauern sah das zahlreich versammelte, ungemein angeregte Publicum am 17. December in „Doctor Wespe" dieses Gastspiel zu Ende gehen. Erfolg und Aufnahme waren dabei für den Künstler so ehrenvoll, wie dessen Leistungen. Hr. Sontag hat in fünf Rollen, im „modernen Barbaren", im „Arzt", in („die Frau vom Hause") im „Beaumarchais", im „Cocolet" und endlich im „Doctor Wespe" ein Talent und ein künstlerisches Studium verrathen, welches mich ungewöhnlich überrascht und hoch erfreut hat. Diese geistreiche Lebensbeobachtung und scharfe Auffassung der realistischen Wahrheit, deren Wiedergabe nicht nur durch Einzelheiten brillirte, sondern immer ein stilvolles, fein abgetöntes Ganzes gab, gehört zu den tröstlichen Erscheinungen für die moderne Schauspielkunst. Nur eine große, mit Ernst gewappnete Arbeitskraft und ein kluges Selbsterkennen der persönlichen Mittel und Fähigkeiten pflegen solche Resultate zu erzielen. Es handelt sich dabei nicht um ein Virtuosenthum, das den Inhalt für die blendende Form verkauft hat und in der moralischen Verkommenheit der Effectsucht zu Grunde zu gehen droht. Ich erkenne in dieses Schauspielers Wirken sehr gesunde, durchaus besonnene Factoren und sehe die Wahrscheinlichkeit, daß es ihm gelingen wird, bei einsichtsvoll begrenzter Auswahl im älteren Charakterrollenfach eine ausgezeichnete Stellung zu gewinnen. Was ich bis jetzt gesehen habe, bietet bereits die gebneten Wege dorthin.

Bei diesem fortschreitenden Ringen für die Zukunft und bei den bisherigen vielseitigen Leistungen kommt dem Künstler eine Eigenschaft zu Gute, die zu den dankenswerthesten gehört: Herr Sontag hat den Drang, niemals akademisch allgemein, d. h. regelrecht und langweilig zu wirken, sondern im Gegentheil stets zu individualisiren, und seine Auffassung ist dabei geistig interessant, sie giebt zeit- und menschenmalende Momente, die uns durch ein glückliches Gemisch von Natürlichkeit und kritischer Satire ganz eigenthümlich fesseln. Dieses Ziel würde dem Gast freilich nicht zu erreichen möglich sein, wenn ihm nicht technisch zwei der wichtigsten Fähigkeiten zu Gebote ständen: Es ist die schon erwähnte sinntreffende Leichtigkeit der Rede und die sehr entwickelte Verwandlungskunst des eigenen Ichs in fremde Persönlichkeiten.

Es war mir Bedürfniß, dem Totaleindruck der Sontag'schen Leistungen hier in unbefangenen sachlichen Worten Fassung zu geben, da das Allgemeine stets wichtiger, als das Einzelne ist. So sei darum nur noch kurz erwähnt, daß sich Beides an der Darstellung Alfred Wespe's in Fülle und in liebenswürdigster Weise genießen ließ.

Die schon früher hervorgehobene Gesammtdarstellung ging frisch und keck in Scene und wurde durch Herrn Alexander's sehr komische Gestalt des Adam lebhaft unterstützt.

Otto Banck.

Lädicke's Windergarten.

In diesem kleinen Paradiese üppiger Vegetation, das in diesem Jahre seine sommerlichen Reize in neuer Pracht entfaltet und mehr als sonst zu einem angenehmen Sammelpunkt für das gebildete Publicum geworden ist, wird sich von morgen, Sonntag, an den Besuchern eine anmuthige Zierde, eine ungewöhnliche Verschönerung darbieten. Um die Illusion auf eine angenehme Weise zu unterstützen und die Phantasie sinnvoll zu beleben, hat der Landschaftsmaler Prof. Robert Kummer die liebenswürdige Idee mit rascher leichter Hand ausgeführt, durch drei große, in decorativer Weise gemalte Bilder den Pflanzengruppen einen charakteristischen localen Hintergrund zu geben. Das erste Bild ist eine Partie aus dem Cintragebirge bei Lissabon; man sieht die Schlösser Cintra und Penna, in der Mitte der höchste Gipfel, die Ruinen des maurischen Schlosses; das Gegenbild ist Preda-di-Maçan, ein Strand am Fuße des Cintragebirges. Diese Gegend wurde deshalb gewählt, weil im Schloßgarten der Penna die großen Camelienbäume im Freien wachsen. So schließt sich diesem Bilde der natürliche „Wintergarten" gleichsam an. Das dritte Bild ist aus dem Thale von Kaschimir. Es zeigt die Ufer des Jeelum (deutsch: Dschilam) mit den Haraman-Bergen, der Heimath der in dem kleineren Gewächshause befindlichen Pflanzen. Durch dieses sinnige Arrangement wird das Interesse wesentlich gesammelt und die leuchtende Kraft der für ihren Zweck so praktisch ausgeführten Gemälde einigt den Lichteffect in sammelnder, beruhigender Weise.

Im Marmorameere.

Eine sehr interessante Schilderung von Schweiger-Lerchenfeld (in der „Presse") führt uns einer Idylle, einem paradiesischen Asyl des jetzt politisch wieder so beliebt gewordenen türkischen Orients zu. Wir nähern uns den oft genannten, aber selten beschriebenen Prinzeninseln.

Man glaubt anfänglich eine Reihe von Felsrissen vor sich zu haben und die Phantasie bemüht sich vergeblich, an den winzigen Eilanden, die auf der Karte farb- und formlos sind, etwas herauszuklügeln. Aber der Name schon lockt an. Die kleine Gruppe von Eilanden nennt sich die „Prinzeninseln", und wenn nun auch anzunehmen ist, daß sie von keinem fabelhaften ritterlichen Geschlechte bewohnt werden, das seine Feenschlösser ins einsame Meer hinaus verlegt hat, um von dem reizlosen Getriebe des Alltagslebens verschont zu bleiben, so scheint der Name dennoch etwas für sich zu haben.

Wenige Seemeilen von Konstantinopel tauchen die dunklen Profile aus dem Azurdecken des Marmarameeres. Die Küsten Kleinasiens umrahmen das Bild und die Schneekrone des bythinischen Olymps leuchtet darüber hinaus. Vom stillen Elemente umflutet, muthen sie wie traute Asyle an, in die man sich zu beschaulichem Genusse verlieren möchte, vielleicht auch mit der süßen Hoffnung, für die dürstende Phantasie jene Objecte der Antike zu finden, die stets wie ein lichter Traum auf uns einwirken.

Im Oriente hat Klio keine Schäferstunden gefeiert. Ein Jahrtausend ums andere ist dort mit seinem bunten Chaos heraufgezogen und die meisten Völker des Ostens haben an jener Schwelle gerastet, wo sich nach dem Mund des Dichters: „Asien von Europa riß." Wer daher mit seinen Folianten gut bewandert ist und an der üblichen behaglichen Verdauung geistiger Nahrung Vergnügen hat, der findet für sein edleres dolce far niente nicht bald ein so gutes Plätzchen, als auf den Lorberhügeln der „Prinzen-Inseln". Und ein eigener Zauber kommt von jenen dunklen Klippen. Das einzige griechische Kaisergrab, das der Nachwelt erhalten blieb, birgt ein einsames Kloster auf der schönsten der neuen Inseln, auf Prinkipo. In früheren Jahrhunderten, als noch das Kreuz auf der Aja-Sofia blinkte, haben Kaiser und Kaiserinnen dort die Einsamkeit gesucht und